Prämmerations-Preise
Für Arad: Ganzjährig 10 fl. — kr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „
Mit Postversendung: Ganzjährig 12 fl. Halbjährig 6 „ Vierteljährig 3 „
Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Arader Zeitung.

Redaction: Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude. Expeditions- und Insertions-[illegible] Hauptplatz, H. Goldscheider's Buch[illegible]
Für das Ausland übernehmen [illegible] Inserate die Herren Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona, Otto Molien u. die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M. und A. Schulz & Comp. in Leipzig.
Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Nro. 2. Dienstag den 3. Jänner 1865. XIV. Jahrgang.

Buda-Pest, 1. Jänner. Glück auf zum neuen Jahre! so rufe ich heute mit Freude und von ganzem Herzen allen Lesern dieser Blätter entgegen und zwar um so mehr schon deswegen, weil ich der frohen Hoffnung mich hingebe, es werde in dem nun begonnenen Jahre endlich Tag werden. Der Strom der Zeit ist ein zu mächtiger, die Bewegung, die auch uns normale Zustände wieder bringen soll, ist nicht mehr aufzuhalten. Der ungarische Landtag muß einberufen werden, dagegen läßt sich heute schon gar nichts mehr einwenden und zwar werden wir einen durchaus legalen Landtag sehen. Dies ist vor allen Dingen festzuhalten und damit verschwinden mehr oder weniger die Besorgnisse vor Octroyirungen, mit denen angeblich die ungarische Hofkanzlei schwanger gehen soll. Aufrichtig gestanden, ich glaube nicht daran, weil ich die Nothwendigkeit dafür nicht einsehen kann. Die Octroyirung eines neuen Wahlgesetzes ist mit souveräner Entrüstung in den Organen der Hofkanzlei zurückgewiesen worden; es wird demnach der Landtag auf derselben Basis einberufen, wie der von 1861; geschieht dies aber, so sind auch Octroyirungen auf dem Felde der Justiz überflüssig, weil der nächste Landtag dieselben doch sofort für ungesetzlich erklären müßte. Es hat sich denn auch ergeben, was ich sogleich vermuthete, daß die große Neuigkeit der „Presse“ über die Justiz-Reorganisation eigentlich eine ganz alte Geschichte gewesen; es war dies eben einer der Pläne, mit denen irgend ein Vaterlandsbeglücker für sich selbst vielleicht etwas fischen wollte, wenn es nicht gar ein direct von der „Presse“ angeschafftes Manöver gewesen, um noch vor Schluß des Jahres den Abonnenten ein wenig constitutionellen Wind vorzumachen. In jedem Falle hat das genannte Blatt die Gelegenheit außerordentlich geschickt benützt; der Artikel gegen die Octroyirungen war die beste Reclame, die nur gefunden werden konnte.

Ueber die Vorgänge in der Hofkanzlei hört man nichts, ja nicht einmal über die dort herrschenden Principien verlautet etwas, was dem Vaterlandsfreunde auch nur halbwegs einen Anhaltspunct bieten könnte; nur so viel ließ sich aus der neulichen, sehr ungeschickten Manifestation gegen die Altconservativen, welche der Wiener Correspondent des „Sürgöny“ losgelassen hatte, erkennen, daß die Hofkanzlei mit diesen Männern nicht pactiren will. Für wesentlich zweckdienlicher würde ich es meiner freilich unmaßgeblichen Ansicht nach halten, wenn die hohe kön. ungarische Hofkanzlei endlich einmal zu erkennen geben möchte, was sie denn eigentlich will. Man wirft der Deák'schen Partei fortwährend ihre Passivität vor; ich begreife nicht recht, wie sie dieselbe der Negation, oder wie erst jüngst eines der hervorragenden Mitglieder der Deák'schen Partei sich äußerte, dem in der Hofkanzlei scheinbar herrschenden politischen Nihilismus gegenüber aufgeben kann. Die neu ernannten Obergespäne sprechen zwar alle von dem nächsten Landtage; das sind aber eben nur Worte, die ihrer Sanction Seitens der Hofkanzlei noch immer entgegen harren. Ungarn bittet vor Allem um das Programm der Hofkanzlei für den nächsten Landtag. ..... Mór.

⊙ **Wien,** 1. Jänner. So wäre denn glücklich wieder ein neues Jahr begonnen. Welche Ereignisse, das sociale wie das politische Leben betreffend, birgt es in seinem Schooße? Diese Frage drängt sich uns unwillkürlich auf, indem wir, zum neuen Jahre nach altem Brauch unsere besten Glückwünsche darbringen. Hätten wir auch nur ein ganz kleines Stückchen von der Profeten-Ader der seligen Pythia — ob sie ledig oder verheirathet gewesen, ist uns unbekannt — die, wie die Mythe lehrt, in Delphi vom Dreifuß aus die Zukunft vorherzusagen wußte, diese Frage würde in ihrer Lösung uns blutwenig Sorgen machen; so aber bleibt uns nichts anderes übrig, als auch im neuen Jahre — abwarten, höchstens können wir nach Angabe des großen Meisters an der Seine die Logik der Thatsachen in Anspruch nehmen. Die Thatsachen treten leider oft aber sehr verhüllt auf und dann ist es mehr als schwierig, die logischen Consequenzen derselben zu erforschen. Da ist z. B. die vielbesprochene neueste Encyclica des Papstes Pius IX; wo ist da der logische Zusammenhang mit den Thatsachen, welche die Geschichte der neuesten Zeit zu Tage förderte? Wir müssen aufrichtig gestehen, uns ist dabei der Faden ausgegangen, wir stehen, so wie man zu sagen pflegt, verblüfft von Ferne, aber vor unsern Ohren dröhnt das Wort Galiläis: „U n d s i e b e w e g t s i c h d o c h!“ wie das Rollen des Donners. Ja wohl, sie bewegt sich doch! der Menschengeist, das einzig Gottesähnliche im Menschen, ruht nicht und wenn noch tausend und aber tausend solcher Encycliceu ihr Verdammungs-Urtheil über sein Streben und Schaffen aussprechen sollten. U n d s i e b e w e g t s i c h d o c h! so antwortet ein tausendfaches Echo auf die neueste Kundgebung Roms aus allen Theilen der christlichen Welt und wer es mit dem heil. Stuhle wirklich aufrichtig meint, der kann eine Kundgebung nur beklagen, die genau das Gegentheil von dem hervorufen wird, was sie bezwecken sollte. Die Zeiten, wo ein deutscher Kaiser im Büßerhemde im Schlosse von Canossa vor dem damals die Welt beherrschenden Papste erschien, ist längst vorüber; man wird auch heute dem Oberhaupte der katholischen Christenheit alle Achtung und Verehrung angedeihen lassen, aber Staats-Principien, wie sie in der Encyclica dargelegt worden sind, um uns eines landläufigen Ausdrucks zu bedienen, „mit Achtung — um nicht zu sagen mit Bedauern — bei Seite legen.“

Für Oesterreich dürfte dieser Vorgang so Gott will, aber doch wohl einige gute Folgen haben. Die „Ostd. Post“ deutete schon darauf hin, das Abgeordnetenhaus dürfe die Encyclica nicht unbeachtet lassen. Wir wir hören, werden in hiesigen Abgeordnetenkreisen bereits ernstliche Verhandlungen gepflogen, um die Consequenzen auf die Concordatfrage in Anwendung zu bringen. Mehr als je wird man die Regierung aneifern, den langwierigen Verhandlungen mit der römischen Curie endlich ein Ende zu machen, ja man wird direct verlangen, die Verhandlungen einfach abzubrechen, wenn man in Rom sich nicht den gerechten Anforderungen des Kaiserstaates accomodiren wolle. Sehr wohl sieht man hier ein, daß die Encyclica zum großen Theil gegen Frankreich gerichtet ist nnd begreift, daß der Kaiser Napoleon in Folge dessen die Convention vom 15. Sept. nur um so rücksichtsloser gegen Rom durchführen würde. Geschieht dies, wie nicht anders zu erwarten ist, räumen die französischen Truppen Rom, dann hat es mit dem weltlichen Papstthum in kürzester Frist ein Ende, dann wird Rom bald in den Händen der piemontesischen Regierung sein. Daß Frankreich Italien räume, daran glaubt hier Niemand, im Gegentheil, es steht zu erwarten, daß es sich in dem bereits mit riesigen Festungswerken versehenen Civita-Vecchia ebenso wie die Engländer in Gibraltar festsetzen werde. Alle diese Eventualitäten wird das Abgeordnetenhaus ins Auge fassen und die logischen Consequenzen, die eine durchaus neue Situation in Italien schaffen werden, nicht unberücksichtigt lassen. U n d s i e b e w e g t s i c h d o c h! heißt es überall; Niemand kann aber verlangen oder auch nur erwarten, daß das neue, constitutionelle System den Rückschritt zu mittelalterlichen Zuständen mit seinem Wappenschilde decken solle. Hoffen wir deshalb durch die indirecte Vermittlung der keineswegs so gemeinten Encyclica auf ein fröhliches Neujahr mit dem Wahlspruch: U n d s i e b e w e g t s i c h d o c h! —

** **Wien,** 1. Jänner. Die „Neue fr. Presse“ enthält die folgende Mittheilung: Man berichtet uns, daß die Gerüchte, welche in den öffentlichen Blättern über die unmittelbar bevorstehende Aufhebung des Belagerungszustandes in Galizien verberitet werden, ganz unbegründet sind. Man soll im Ministerium jüngst allerdings über den Gegenstand verhandelt haben, aber nur um aus Anlaß einiger Confiscationen aus neuester Zeit zu constatiren, daß „es noch nicht an der Zeit sei, den Ausnahmszustand aufzuheben.“

Das genannte Blatt meldet ferner, daß die Auflösung des Marineministeriums bereits die kaiserliche Genehmigung erhallten habe, und daß der Herr Erzherzog Leopold zum General-Inspector für das Marinewesen ernannt worden sei. Ob der Herr Baron Burger, welcher jetzt Marineminister ist, sodann an die Spitze des Handelsministeriums treten wird, scheint noch nicht entschieden zu sein.

†*† **Berlin,** 31. December. Ich glaube Ihnen die nachfolgende Mittheilung der „Corr. Stern“, welche zeitweise ihre Inspirationen aus dem amtlichen Preßbureau zu erhalten pflegt, nicht vorenthalten zu sollen. Die genannte Correspondenz läßt sich nämlich heute wie folgt vernehmen: „Trotz aller gegentheiligen Gerüchte bleiben wir dabei, daß Oesterreich in der Elbherzogthümerfrage den Wünschen Preußens nachgeben und daß Preußen in den Herzogthümern bleiben wird. Wir haben keinen Anlaß, mit der Wahrheit hinter dem Berge zu halten. Wir sprechen das Wort „Annexion“ nicht aus, weil möglicherweise andere Mittel und Wege gefunden werden, um allen Wünschen Rechnung zu tragen. Constatiren wollen wir noch, daß ein Theil der Fortschrittspartei nur dann dem Annectiren nicht widersprechen würde, wenn die Bevölkerung der Herzogthümer damit einverstanden wäre. Andererseits versichern Personen, welche den officiösen Kreisen angehören, daß die Majorität des Abgeordnetenhauses sich für die Annexion aussprechen würde. Es ist so, wie wir es sagten: „Preußen ist zu arm, um für Ideen zu kämpfen, das Preußenvolk zu practisch, um das Blut seiner Kinder für die Aufrichtung eines deutschen Kleinstaates zu vergießen.“

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Cabintts-Ordre vom 29. December, nach welcher die beiden Häuser des Landtages auf den 14. Jänner 1865 zusammenberufen werden.

Der König hat 383 Mannschaften der mobilen Armee die Erlaubniß ertheilt, die ihnen vom Kaiser von Oesterreich verliehenen Tapferkeitsmedaillen zu tragen. Von diesen haben erhalten: 10 die g o l d e n e Medaille; 123 die silberne I. Classe und 250 die silberne II. Classe. Unter den Decorirten befinden sich viele Feldwebel. — Von der M a r i n e haben 10 die silberne Medaille I., 20 dieselbe II. Classe erhalten.

Nach der „B.- u. H.-Ztg.“ hat Oesterreich kürzlich dem Berliner Cabinet erklärt, daß das Princip einer bundesmäßigen Lösung der Erbfolgefrage ein unantastbares sei und ein Gegenstand weiterer Verhandlungen nicht werden könne, dann, daß Oesterreich auf keine Combination eingehen könne, welche die Aufrechthaltung eines längeren Provisoriums in den Herzogthümern in Aussicht nehme.

Zuverlässige Nachrichten aus St. Petersbnrg widersprechen ganz entschieden allen Gerüchten von dem Rücktritt des Fürsten Gortschakoff, der im Gegentheil niemals fester im Sattel gesessen haben soll, als gerade in diesem Augenblick.

Politische Uebersicht.

Es sind neuerdings Gerüchte aufgetaucht, denen zu Folge der Graf Mensdorff doch, trotz aller Dementi, sein Portefeuille niederlegen soll. Ein Wiener Correspondent der „Köln. Ztg.“ faßt die betreffenden Gerüchte und Verhältnisse in folgenden Zeilen zusammen. „Die Andeutung, daß Graf Mensdorff auf seinem neuen Posten sich unbehaglich fühle und nach einer anderen Verwendung sich sehne, ist allerdings nicht ohne Grund. Es gelangten hierüber schon vor einigen Wochen gelegentlich der Adreß-Debatte die ersten Asdeutungen ins Publikum und man wollte wissen, daß der Graf um seine Enthebung bereits nachgesucht habe. Die officiellen Organe beeilten sich aber, diese Nachrichten zu dementiren. Sie hatten in so fern Recht, als der Graf ein Entlassungsgesuch allerdings nicht eingereicht hatte, indessen wußte man doch, daß er seinen Collegen und namentlich dem Staatsminister gegenüber zu wiederholten Malen geäußert habe, er würde sehr gern einer geeigneteren Persönlichkeit Platz machen. Dieser Wunsch ist sehr begreiflich, denn fast niemals war die Stellung eines österreichischen Ministers des Aeußern so schwierig, wie in der gegenwärtigen Zeit und es gehören ganz besondere staatsmännische Fähigkeiten dazu, um diese Schwierigkeiten, die sich von Tag zu Tag ernster gestalten, zu bewältigen. Die Allianz mit Preußen soll aufrecht erhalten werden, der deutsche Bund befestigt, die Mittelstaaten sollen beruhigt werden. Die auswärtige Politik soll in Bezug auf die allgemein europäischen Fragen alles vermeiden, wodurch der europäische Friede bedroht werden könnte, zugleich soll aber das Verhältniß zu Italien, rücksichtlich dessen der Züricher Friede noch immer als maßgebend zu gelten hat, nicht geändert werden. Dazu kommen dann die verschiedenen Einflüsse, die sich geltend zu machen suchen und welche das auswärtige Amt nicht ganz unberücksichtigt lassen kann, um die Stellung des Grafen Mensdorff zu einer ganz unerquicklichen zu machen. Vorläufig wird derselbe nun allerdings auf seinem Posten bleiben, wenn auch vielleicht nur mehr kurze Zeit. Daß auf ihn Fürst Metternich folgen wird, gilt als sicher, vorausgesetzt, daß der Fürst annimmt. —

Das kleine Württemberg ist großen Staaten mit einer liberalen Maßregel zuvorgekommen. Seit 27. December gibt es nämlich in Württemberg für die P r e s s e keine Verwarnung, keine Concessionsentziehung, keine Cautionen mehr! Am genannten Tage erschien im „Staatsanzeiger“ ein k. Decret, wodurch die Verordnungen über die Presse, sowie die über das Vereinswesen, welche auf den bekannten Bundesbeschlüssen beruhten, außer Kraft gesetzt werden. Dafür treten die früheren gesetzlichen Bestimmungen, namentlich das Gesetz über Preßfreiheit von 1817, vorbehaltlich einer Revision derselben, wieder in Wirkung. Das Decret ist vom 24. d. M. (Weihnachtsabend) datirt und sämmtlichen Ministern unterzeichnet.

Wie einem rheinischen Blatte aus Paris geschrieben wird, behaupten Briefe aus Rom, daß die römische Curie strenger denn je aufzutreten die Absicht habe, und daß sogar Herr v. Bach finde, daß es nicht klug von dem römischen Hofe sei, jede Concession zu verweigern, sogar jene, die Oesterreich in Bezug auf das zuletzt abgeschlossene Concordat verlange.

Der „Augsb. Allgem. Ztg.“ wird aus Wien geschrieben, daß die römische Regierung nunmehr geneigt sei, das durch die Convention vorgezeichnete finanzielle Arrangement bezüglich der Uebernahme eines Theils der römischen Staatsschuld von Seite Italiens einzugehen. Das Blatt fügt hinzu, und wir geben die Nachricht einstweilen unter Vorbehalt, daß über diesen Punkt ein sehr lebhafter Ideenaustausch zwischen Rom und Wien stattgefunden, daß die österreichische Regierung nicht blos ihre Zustimmung, sondern den Rath gegeben hat, auf das Arrangement einzugehen, und daß man in Pars der österreichischen Regierung mit Recht das „Verdienst“ zuschreibe, im Interesse der Friedenserhaltung auf das römische Cabinet eingewirkt zu haben.

Das in Genua erscheinende Wochenblatt: „Die Pflicht,“ ein Organ der mazzinistischen Partei, veröffentlicht folgenden Brief Mazzini's:

„An die Subscribenten, welche nicht zahlen.

Sehr viel Subscribenten „Der Pflicht“ haben ungeachtet unserer häufigen Aufforderungen, den schuldigeu Preis nicht entrichtet. Sie verweigern auf diese Art der Veröffentlichung dessen, was sie ihren Glauben nennen, den niedrigen jährlichen Beitrag von 5 italienischen Liren! Sie verweigern einer Unternehmung der moralischen Mission die Bezahlung einer Schuld, welche sie aus Furcht vor Unehre und noch schlimmerem, Demjenigen nicht abschlagen würden, der für ihre individuellen Bequemlichkeiten Sorge trägt. Dieses Vergessen einer Ehrenschuld, diese undankbare Vernachlässigung derjenigen, welche Mühen, Unannehmlichkeiten, Verfolgungen für die Veröffentlichung ihres Glaubens, des gemeinschaftlichen Bandes zwischen ihnen und den Subscribenten zu bestehen haben, ist eine wahre Schande, eine Schuld, welche den Feinden ein Lächeln abgewinnt, den Gutgesinnten aber, welche sich verlassen fühlen, Schmerz und Entmuthigung bereitet.

Wir entsenden nun eine letzte Aufforderung. Verlassen oder nicht, werden wir nach Kräften unser Ziel verfolgen. Aber an dem Tage, an welchem wir fallen müssen, werden wir Italien daran erinnern, daß wir es nicht in Folge eines feindlichen Krieges, sondern eines niedern Geizes derjenigen aufgeben mußten, welche als die Unsrigen das Erscheinen „Der Pflicht“ mit Freude begrüßt hatten, uns aber mitten auf dem Wege verließen.“

Im December 1864. Josef M a z z i n i.

Die p ä p s t l i c h e B u l l e vom 8. d. hat die gesammte europäische Presse in Aufruhr versetzt. Man kan sich denken, in welcher Weise die englische Presse mit der Bulle verfährt. „Times“ bemerkt, daß ein solches Auftreten um

☞ Für die pl. t. Prännmeranten in Arad liegt der heutigen Nummer die Eröffnungs-Anzeige einer Wein- und Bierhalle des Herrn F. Donhauser als Beilage bei.

Weihnachten, um die Zeit, in welcher Friede und Wohlwollen gegen alle Menschen sämmtliche Christen vereinigen sollte, um so unerwarteter gekommen sei. Das Cityblatt nennt das Actenstück „ein wundervolles Dokument, das auf den Rath der gelehrtesten Prälaten der katholischen Kirche verfaßt und vom Papste und seinen Rathgebern revidirt worden sei." Ohne zu sehr in die Einzelheiten des „Times"-Artikels einzugehen, wollen wir aus demselben nur die Bemerkung erwähnen, daß es in ganz Europa kaum irgend ein politisches System gebe (das päpstliche selbst natürlich ausgenommen), welches nicht auf Principien beruhe, die hier als verdammenswerthe Irrthümer bezeichnet sind. „Wenn der Papst hier Recht hat, so müssen wir annehmen, daß nicht allein die menschliche Vernunft, sondern die Vorsehung selbst (die doch diese Zustände geschaffen) im Unrecht ist." — Das Cityblatt erinnert weiter, daß die ärgsten Vorwürfe, welche protestantische Theologen dem Katholicismus (namentlich wegen seiner Unverträglichkeit) gemacht, durch das vorliegende Actenstück ihre Bestätigung fänden. — Die „Morning-Post" sagt: „Wir können nicht glauben, daß ein einziges Mitglied des heiligen Collegiums sich einbildet, ein einziges Individuum auf Erden werde durch das Schreiben in seinen Ueberzeugungen irre gemacht werden. In Frankreich hat die Veröffentlichung des Schreibens unverhohlenen Widerwillen hervorgerufen, und es soll uns sehr Wunder nehmen, wenn es nicht dieselben Empfindungen in jedem Staat Europa's erregt.

„Daily News" sagt: „Für uns Engländer, die wir vor der heiligeen Inquisition keine Furcht zu haben brauchen, ist das Schreiben ein angenehmer und willkommener Scherz ..... Die Kirche hat ihre Neujahrswünsche natürlich nicht an England gerichtet. Der heilige Vater braucht keine Verdammungsworte an ein Land zu verschwenden, das schon vor dreihundert Jahren excommunicirt worden ist und infolge des grauenhaften Bannstrahls, wie alle Welt sehen kann, noch immer dahinwelkt.

Die „Patrie" enthält eine Nachricht, die nicht verfehlen wird, England sehr unangenehm zu berühren. Das Kriegsschiff „Surcouff" so benannt nach einem französischen Admiral, der England vielen Schaden zufügte, hat von Obock im rothen Meere Besitz genommen. Im März künftigen Jahres soll eine französische Garnison dorthin gesandt werden. Natürlich hofft man dadurch den Einfluß der Engländer in jenen Gegenden zu schmälern. Palmerston wird sich wahrscheinlich mit einer einfachen Protestation begnügen. Vielleicht thut er dies selbst nicht einmal.

Aus zwei Quellen treffen Berichte von Sherman ein, günstig lautend beide, aber dem Grade nach verschieden. Den Richmonder Blättern vom 16. d. M. zufolge hätte der General am 14. eines der Savannah beschützenden Forts, M'Allister, welches jedoch noch 15 Meilen südwestlich von der Stadt und am Ogeechee liege und eine Besatzung von nur 150 Mann gehabt habe, erobert und sich dadurch mit der nordstaatlichen Flotte in Verbindung gesetzt. Die Verstärkung der Garnison Savannah's sei daher dringend geboten. In Charleston aber war, wie ein von der Barre des dortigen Hafens kommender Dampfer berichtet, am 14. schon unter Parlamentärflagge die Mittheilung gemacht worden, daß Shermann nach achtstündigem Kampfe Savannah erobert und 11.000 Mann der Besatzung gefangen genommen habe. In Savannah commandirte Hardee. Beauregard war in Charleston eingetroffen. Der kühne nordstaatliche Reitergeneral Kilpatrick soll auf den Tod verwundet sein. — In Tennessee ist das Kriegsglück gleichfalls den Waffen des Nordens günstig gewesen. General Thomas rapportirte aus Nashville, daß er am 15. d. M. Hoods linken Flügel angegriffen, von dem Flußufer unterhalb der Stadt bis nahe nach Franklin Pike zurückgeworfen und Chalmers Hauptquartier und Trains nebst 1000 Gefangenen und 16 Geschützen erbeutet habe. Der Kampf dauert fort; nicht-amtliche Depeschen meldeten, daß Hood, von Thomas scharf verfolgt, auf dem Rückzuge sei; und dies bestätigend, lautet des Bundesgenerals letzter Rapport dahin, daß er am 16. d. Hood aus seiner verschanzten Position vertrieben, die Armee in wilde Flucht gesprengt und im Ganzen dreibis fünftausend Gefangene gemacht und 30—40 Kanonen erobert habe.

General Stoneman hat einen Streifzug in Breckinridge's Rücken unternommen, und die Städte Bristol, Abingdon und Glade Springs in Westvirginien occupirt; die Brücke über den Holston-Fluß zerstörte er und marschirte gegen Saltville. — General Canby berichtet, daß die von Vicksburg und Baton Rouge ausgesandten Streifcorps die Communication Hood's mit Mobile völlig durchschnitten habe. — Unter Butler und Porter ist von Monroe aus eine combinirte Land- und Flottenexpedition nach der südstaatlichen Küste abgegangen; der Zielpunct ist nicht näher bestimmt. — Herrn Sewards Antwortschreiben auf die brasilianische Depesche betreffs der Wegnahme der „Florida" ist in festem, aber versöhnlichem Tone gehalten, billigt den Act nicht und spricht den Wunsch nach gütlicher und gerechter Ordnung der Angelegenheit aus. — Vor den Congreß sind Resolutionen gebracht und dem Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten überwiesen worden, welche die Haltung Canada's tadeln, die Organisirung eines Armeecorps zum Schutze der Grenze empfehlen und von dem Staatssecretär verlangen, daß er von der britischen Regierung Ersatz für alle durch britische Piratenschiffe zerstörten Fahrzeuge und Kargos fordere.

Die Stimmung gegen Canada aus Anlaß der vor den Gerichtshöfen zu Montreal und Toronto erfolgten Freisprechung der Grenzstreifzügler und Erie-Piraten ist eine sehr gereizte. Die „New-York-Times" sagt, Canada habe sich zur militärischen Basis der Rebellen machen lassen und canadisches Gebiet könne daher nicht mehr auf Respectirung rechnen, als etwa Virginien und Südcarolina; das möge zu Krieg führen, wenn es nicht bald anders werde. Die militärischen Commandeurs an der Grenze haben vom General Dix Ordre erhalten, im Falle fernerer Raubzüge die Frevler ohne Weiters niederzuschießen und nöthigenfalls sie selbst über die canadische Grenze hinaus zu verfolgen. Doch hat der Attorney-General von Canada, Cartner, inzwischen die Entscheidung des Richters von Montreal für nichtig erklärt und die Wiederverhaftung der Streifzügler von St. Allans angeordnet. Das canadische Cabinet hat die Acten eingefordert und wird den Richter wahrscheinlich cassiren.

Unter den Resolutionen, welche in letzterer Zeit dem Congresse vorgelegt worden, sind mehrere von großer Tragweite; vor allen die dem Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten überwiesene Resolution des Senators Chandler von Michigan. Wir führen sie ihrem Wortlaute nach an:

„Sintemal die Vereinigten Staaten beim Ausbruche der gegenwärtigen Rebellion mit allen Regierungen der Welt in Frieden und mit Großbritannien in freundschaftlichen Beziehungen standen; sintemal die letztgenannte Nation, noch vor der Ankunft unseres von der Administration des Präsidenten Lincoln accreirten Gesandten auf ihren Boden, in übereilter Weise die Rebellen als kriegführende Partei erklärt und somit deren Flagge auf dem Meere anerkannt hat, ohne welche Anerkennung jene Flagge von allen anderen Mächten als eine Piratenflagge angesehen und behandelt worden wäre; sintemal Großbritannien eine vollständige Neutralität zwischen einer Republik, zu der sie mehr als ein halbes Jahrhundert hindurch freundschaftliche Beziehungen unterhalten hatte, und deren verrätherischen Unterthanen unter voller Kenntniß der Behörden schnelle britische Schiffe auszurüsten begonnen und mit Kriegsmunition versehen haben, um sie in unsere blockirten Häfen den Rebellen zuzuschicken, und letzteren in dieser Weise die Mittel zur Organisirung und Fortsetzung der Rebellion an die Hand gebend, ohne die sie sich nicht sechs Monate lang hätte halten können; sintemal fernerhin und unter den Augen der Regierung britische Unterthanen und Parlamentsmitglieder die Herstellung englischer Piratenschiffe — welche Eigenthum britischer Unterthanen, mit britischen Seeleuten bemannt sind, und unter britischer Flagge segeln — unternehmen, um alle friedlichen, unter der Flagge der Vereinigten Staaten segelnden Fahrzeuge zu verbrennen, zu zerstören oder ganz von dem Ocean wegzufegen! — sintemal viele unbewaffnete und Privatbesitzern angehörige americanische Schiffe durch diese aus englischen Häfen entsandten Piratenschiffe verbrannt und vernichtet worden sind und so den Bürgern der Vereinigten Staaten großer Verlust und Schaden entstanden ist! — aus diesen Gründen wird beschlossen, daß der Staats-Secretär angewiesen werde, eine Liste aller solchermaßen zerstörten Schiffe und Kargos mit einer billigen und besonderen Schätzung derselben und Zinsenberechnung zu dem Satze von 6 Percent per annum von dem Datum der Wegnahme oder Zerstörung bis zu dem Datum der Ueberreichung zu entwerfen und von der britischen Regierung volle Zahlung für alle in obgemeldeter Weise zerstörten Schiffe oder Kargos zu verlangen."

Das Repräsentantenhaus hat ein Gesetz angenommen, laut dessen jeder Ausländer von mindestens 21 Jahren, der in der regulären oder in der freiwilligen Armee oder auf der Flotte oder in einem Marinecorps Dienste genommen und eine ehrenvolle Entlassung erhalten hat, ohne vorherige Erklärung das Bürgerrecht erwerben kann, ohne mehr als einen einjährigen Aufenthalt nachweisen zu müssen.

Neuestes.

Paris, 31. December. Der Erzbischof von Paris war in dieser Woche zweimal in den Tuilerien und hatte vorgestern eine Conferenz mit dem Cultusminister. Es bestätigt sich, daß in Paris ein Congreß mehrerer liberal gesinnter Prälaten, wie Dupanloup, Bonnechose, Delatour u. s. w., stattfinden wird. Auch einige Cardinäle sollen bereits für die Opposition gegen Rom gewonnen sein. Die Möglichkeit eines Schismas und die Frage eines nationalen Kirchenregiments wird hier vielfach ventilirt. Die Beziehungen des Tuileriencabinets zu Rußland sind gut. Drouin hatte diese Woche eine längere Conferenz mit Budberg, wahrscheinlich der schleswig-holsteinischen Angelegenheit wegen. Die „Correspondance de Rome" enthält einen triumphirenden Artikel über die Encyclica, mit der höhnischen Bemerkung, der Kaiser der Franzosen, an der Spitze der allerchristlichsten Nation stehend, werde diese Sprache billigen, welche die Feinde der Ordnung geißelt und den Bund der Gegner der Kirche enthüllt. Die „Correspondance" gedenkt noch der Mission Desprez, den sie als kaiserlichen Kundschafter bezeichnet.

Feuilleton.

Einarmig und verbannt *).

Novelle von **Friedrich Schoedler**.

I.

Am Haardtgebirge.

Mein Name ist Wendeland und ich mache in Stopfen. Kork ist gar nicht so von Holz wie man gerne glaubt; er ist einzig in seiner Art und hat in der ganzen Natur nicht seines Gleichen. Womit man lange umgeht, das gewinnt man lieb — ich schwärme für Kork. Zwar muß ich offen gestehen, daß ich jahrelang in diesem Artikel gearbeitet habe, ohne selbst recht zu wissen, woher derselbe stammt und wie er entsteht. Damals war ich Reisender für die Firma Rosa Girbal und Comp. in Bordeaux, unstreitig das erste Haus in Kork. Ich war beständig unterwegs, ich empfing meine Aufträge und Muster ohne viel zu fragen nach wie und woher. Was z. B. die Stöpsel betrifft, so hätten die meinetwegen ebenso gut fertig auf den Bäumen wachsen dürfen wie die Eicheln; die dicken auf großen Bäumen, die dünnen auf kleinen. Seitdem habe ich Viel erfahren und gelernt. Man kann Vieles aus Büchern lernen, aber auch Manches unterwegs.

Eines schönen Juniabends fuhr ich in meinem Wägelchen von Landau nach Neustadt in der Pfalz — Gott erhalt's — ich werde später noch mehr von ihr erzählen. Ach welch ein Land! Vom Annweiler Thal heraus über Neustadt bis Dürkheim hin dehnen sich in der Ebene unabsehbar die Weingefilde, steigen die Hügel hinan, bis in den oberen Höhen die Rebe der Castanie ihre Hand reicht, welche längs des Haardtgebirges ein Waldgürtel bildet, während Laub- und Nadelholz seine Gipfel krönt. Es war die Zeit der Rebenblüthe und der süße liebliche Duft, welchen die unscheinbare Blüthe des Weinstocks, gleichwie die bescheidene Reseda aushaucht, erfüllte die warme, schwüle Atmosphäre. Ein dunkles Gewölk stand hoch am Himmel nach Westen und hinter den Bergen, in den Thälern des Westrichs hörte man in kürzer werdenden Pausen grollend ein Rollen des Donners sich nähern, während von Zeit zu Zeit ein Wetterleuchten aufzuckte. Es war ein starkes Wetter im Anzug. Der Winzer hat es gern, wenn es in die Rebenblüthe donnert, aber der Biedermann, den das Wetter ereilt, wird eben naß ohne besonderen Nutzen und Vortheil. Dies war wohl auch die Ansicht eines kleinen Herrn, in grünem Röcklein und gelblichen Strohhut, den ich von ferne schon an der großen Blechkapsel als einen Botaniker erkannte. Ich konnte bemerken, wie er mehrmals bald rechts, bald links einbog, da und dort suchend sich bückte und jedesmal, so oft das Rollen des Donners sich vernehmen ließ, stehen blieb und prüfend mit dem Himmel zu accordiren schien. Ein etwas stärkerer Schlag gab jedoch endlich den Ausschlag, denn mit einem Satze sprang er von einem Abhange herunter auf die Landstraße und begann in hurtigem Trabe den Weg zum nächsten Dorfe einzuschlagen. In der That, es war hohe Zeit; ich zog mein Wetterdach herauf und hörte alsbald einzelne dicke Tropfen aufplatzen. Ich ließ meine Rößlein rascher laufen und hatte in wenig Secunden den kleinen Herrn eingeholt.

„Steigen Sie herein zu mir, lieber Herr", rief ich ihm zu, „Sie zwingen's so nicht mehr."

„Von Herzen gern", erwiderte der Angeredete und mit einer Behendigkeit, die ich dem Kleinen kaum zugetraut hätte, war er oben und neben mir. Wir rollten ins Dorf und nahmen daselbst unsere Einkehr. Es schien nicht räthlich, die Reise fortzusetzen und so bestellten wir ein Abendessen und bei einer Flasche guten Ungsteiners wurde die Unterhaltung ganz lebhaft. Beim Anbruch der zweiten Flasche sagte ich: „Aber nun sollten wir doch mit einander Bekanntschaft machen — was zum Beispiel mich selbst betrifft, ich heiße Wendeland und mache in Kork."

„Was", rief der Andere lebhaft, „in Kork! Nun das ist mir interessant! Wissen Sie, daß auch ich mich seit Jahren mit diesem Artikel beschäftigt habe?"

„Sie? mit Kork?" rief ich, nicht wenig überrascht. „Ei der Tausend, da hätte ich ja selbst einen Collegen oder Concurrenten aufgeladen und weiter befördert, nun das wäre nicht übel."

„Seien Sie unbesorgt", erwiederte der Grünrock lächelnd, „ich für mein Theil heiße Dollenius und bin meines Zeichens ein Botaniker und Professor in Mannheim. Im Augenblick bin ich zwar auch Geschäftsreisender, aber nur im Interesse der rheinischen Flora."

„Aber Ihre Geschäfte in Kork!"

„Sagen Sie vielmehr — Beschäftigung mit dem Kork", erwiederte der Professor. „Sie müssen wissen, daß dieses Product des Pflanzenreichs, welches für Sie das Interesse eines Handelsartikels hat, mit nicht minderem Interesse auch von der Wissenschaft in's Auge gefaßt worden ist."

„Ei der Tausend!" — rief ich, nicht wenig geschmeichelt über diese unvermuthete Anerkennung und bestellte noch eine Flasche vom besten — „nun, da bitte ich mir denn doch eine gütige Belehrung aus."

„Der Kork", hub der Professor an und gerieth dabei allerdings ein wenig in den Lehrton — „der Kork ist ein Gebilde ganz eigener Art, das im Pflanzenreich zwar häufig angetroffen wird, aber nur bei wenigen Gewächsen eine bedeutendere Entwicklung erreicht. Solche sind die Korkulme, Ulmus suberosa, der Maßholder, Acer campestre und vornehmlich die Korkeiche, Quercus suber. Der Kork bildet sich auf der äußersten Schicht der Rinde und die anatomische Untersuchung zeigt, daß derselbe aus Zellen besteht, von flacher, fast tafelförmiger Gestalt, welche in horizontalen Reihen zusammenhängen. Im Innern enthalten sie Luft und eine eigenthümliche sogenannte Korksubstanz, die etwas fettiger Natur ist. Von eigentlichem Holz oder gewöhnlicher Rinde ist der Kork wohl unterschieden. Denn das Holz wird z. B. von Schwefelsäure sehr rasch verkohlt, während der Kork nur langsam von derselben angegriffen wird. Dagegen wird er von Salpetersäure schnell zerstört und in sogenannte Korksäure umgewandelt. Seiner dichten und dabei doch nachgiebigen Structur verdankt der Kork seine Elasticität, die ihn zum sichersten und nachhaltigsten Schlußmittel macht, denn in der That, die flüchtigsten Geister und luftigsten Schäumer liegen hinter dem Kork viel sicherer festgebannt, als die subtilsten Freigeister unter dem Interdict und die verwegensten Freibeuter hinter Schloß und Riegel. Dabei hat der Kork noch eine weitere Tugend — er saugt, weil er fettig ist, vom Getränk nichts auf und theilt demselben auch nichts mit, so daß er ohne allen Einfluß auf Geruch und Geschmack der ihm anvertrauten Flüssigkeiten ist. Suchen Sie mir, lieber Herr Wendeland, im ganzen Bereich der Natur und Kunst einen Stoff, ein Product, das fähig wäre, uns den Kork zu ersetzen — Sie finden keins!"

„Nein", rief ich mit allem Selbstgefühl eines korkstolzen Herzens, „nein — der Kork ist einzig! Sie haben Recht, wahrhaftig, das haben Sie. Jetzt fällt mir ein, daß vor etwa zehn Jahren die Engländer den Korkstöpseln ans Zeug wollten. Was ist in England nicht alles möglich. Sie fabricirten in der That Stöpsel aus einem Kautschuküberzug und gefüttert mit Baumwolle. Wenn die nur Alles voll Baumwolle stopfen könnten! Aber diesmal war es nichts; die Patentbaumwollstopfen sind verpufft wie Schießbaumwolle und auch in England florirt unser Geschäft nach wie vor, auch dort heißt die Parole „Korks for ever!"

„Uebrigens", fiel hier der Professor ein, „nachdem ich Ihnen den Kork von der wissenschaftlichen Seite beleuchtet habe, können Sie sich revanchiren, indem Sie mir Einiges von seiner practischen Seite, aus Ihrem Handel und Wandel mittheilen, damit ich doch auch bei der Gelegenheit etwas lerne."

(Fortsetzung folgt.)

*) Aus Westermann's „Illustrirte Deutsche Monatshefte."

Meere anerkannt
von allen ande-
hen und behandelt
eine vollständige
er sie mehr als
aftliche Beziehun-
erischen Unterthа-
schnelle britische
egsmunition verse-
fen den Rebellen
eise die Mittel
Rebellion an
chs Monate lang
und unter den
und Parlaments-
nschiffe — welche
itischen Seeleuten
segeln — unter-
gge der Vereinig-
ennen, zu zerstö-
egen! — sintemal
gehörige america-
Häfen entsandten
den sind und so den
Verlust und Scha-
n wird beschlossen,
e, eine Liste aller
s mit einer billi-
und Zinsenberech-
annum von dem
bis zu dem Da-
von der britischen
bgemeldeter Weise
en."
esetz angenommen,
s 21 Jahren, der
Armee Loder auf
ienste genommen
t, ohne vorherige
, ohne mehr als
müssen.

ischof von Paris
uilerien und hatte
minister. Es be-
hrerer liberal ge-
nechose, Delatour
ardinäle sollen be-
pommen sein. Die
ge eines nationalen
rt. Die Beziehun-
nd gut. Drouin
enz mit Budberg,
Angelegenheit we-
thält einen trium-
mit der höhnischen
an der Spitze der
iese Sprache billi-
elt und den Bund
orrespondance" ge-
sie als kaiserlichen

Gewächsen eine be-
sind die Kork-
Eider, Acer cam-
, Quercus suber.
Schicht der Rinde
daß derselbe aus
iger Gestalt, welche
Im Innern ent-
sogenannte Korksub-
n eigentlichem Holz
wohl unterschieden.
efelsäure sehr rasch
von derselben an-
alpetersäure schnell
gewandelt. Seiner
ctur verdankt der
ten und nachhaltig-
hat, die flüchtigsten
hinter dem Kork
en Freigeister unter
unter hinter Schloß
ne weitere Tugend
ränk nichts auf und
er ohne allen Ein-
anvertrauten Flüs-
r Wendeland, im
einen Skoff, ein
zu ersetzen — Sie

fühl eines korkstol-
! Sie haben Recht,
mir ein, daß vor
rkstöpseln ans Zeug
möglich. Sie fabri-
m Kautschuküberzug
die nur Alles voll
mal war es nichts;
ft wie Schießbaum-
Geschäft nach wie
for ever!"
r ein, „nachdem ich
chen Seite beleuchtet
dem Sie mir Eini-
Ihrem Handel und
bei der Gelegenheit

Paris, 31. December. Morgen beim Neujahrsempfang bei Hof wird der päpstliche Nuntius, wie gewöhnlich, die Wünsche des diplomatischen Corps für das Wohlsein des Kaisers, der Kaiserin und des kaiserlichen Hauses aussprechen.

Paris, 31. December. Graf Károlyi wird über Wien nach Berlin zurückkehren. Von einer Reise der Kaiserin nach Nizza ist nicht die Rede.

Paris, 1. Jänner. In gutunterrichteten Kreisen wird versichert, daß sich der Kaiser bei der heutigen Neujahrs-Cour gegen den päpstlichen Nuntius, der als Doyen des diplomatischen Corps die Neujahrbegrüßung an den Kaiser hält, über die Encyclica des Papstes aussprechen wird.

Tagesneuigkeiten.

⁂ (Erste ungarische allgemeine Assecuranz-Gesellschaft.) Dem Geschäfts-Ausweise der Lebensversicherungs-Hauptabtheilung der I. ungarischen allgemeinen Assecuranz-Gesellschaft in der zweiten Hälfte des Jahres 1864 entnehmen wir folgende Daten: Es wurde versichert durch 1409 Polizzen ein Werth von fl. 2,735,385 ö. W. An Todesfällen bezahlte die Anstalt im letzten halben Jahre fl. 48,200, wovon an fl. 20,000 auf das Monat December allein fallen, wo die Sterblichkeit nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in der Provinz eine mehr als normale war. Die detaillirten Ausweise werden so wie bisher in der Jahresbilanz ihren Platz finden.

⁂ Ueber die neue Erfindung und bei den feuer- und einbruchsicheren Cassen angebrachte äußerst zweckentsprechende Verbesserung des Wiener Cassenfabrikanten Herrn Friedrich Wiese entnehmen wir der „Presse" folgende Notiz: (Dampf, die einzig feuersichere Umhüllung.) Die neueste Erfindung des Cassenfabrikanten Friedrich Wiese setzt die cassenmachende und cassenbesitzende Welt in große Aufregung. „Keine Casse kann längere Zeit dem Feuer widerstehen, deren Füllung nicht mit einem, bei gewissem Hitzegrade Wasserdünste erzeugenden Stoffe vermengt ist", sagt der erste Cassenfabrikant England's, und er hat Recht. Was nützt es endlich dem Besitzer von einigen hundert Tausender-Banknoten, wenn dieselben, durch die gewöhnliche feuerfeste Casse geschützt, zwar nicht verbrennen, aber ohne besonders merkbaren Farbenwechsel einen desto gründlicheren Verkohlungsproceß durchmachen, und dann bei der ersten Berührung wie eine egyptische Mumie in Staub zerfallen? Nach dem englischen System konnten die Werthpapiere nicht mehr verbrennen, auch nicht mehr verkohlen, dafür durch die Explosion des Dampfes in die Luft gesprengt werden. Herr Wiese hat endlich auch diesen letzteren Verfolger des Werthpapieres besiegen gelernt. Er bringt die von ihm erfundene Vorrichtung derart im Innern der Cassa an, daß die Effecten während der Gefahr förmlich in Dampf gekocht werden. Gegen die Explosion schützt ein ebenfalls im Innern angebrachtes, aber nach Außen mündendes Ventil. Wir hoffen, Herr Wiese werde sich gegen anständiges Honorar bereit finden lassen, diese geniale Verbesserung auch an den Cassen anderer Fabrikanten, selbst an denen seines früheren Gesellschafters, Herrn Wertheim, anzubringen.

⁂ Herr Demeter Horváth wird unter Mitwirkung mehrerer tüchtiger Historiker im künftigen Jahre unter dem Titel: „Történeti zsebkönyv" ungarische Jahrbücher herausgeben und den ersten Band desselben zu Ende Juni erscheinen lassen. Die soeben versendeten Subscriptions-Einladungen geben an, daß dieser erste Band die Biographie des Herzogs Johann Corvin, die Geschichte der serbischen Gegenbewegung unter Rákóczy, die Biographie Stefan Veröczy's, die Regierungsgeschichte des siebenbürgischen Fürsten Akos Baresay, die Biographie der Helene Zrinyi, die Geschichte des ungarischen Reichstags von 1790/1 und die Biographie und Characterskizze Franz Kölcsey's enthalten werde.

⁂ Vámbéry hat vor einigen Tagen seinen Freund, den ausgezeichneten Orientalisten und Pfarrer Aron Szilády in Halas besucht, wo er mit der größten Auszeichnung empfangen wurde. Man arrangirte ihn zu Ehren ein Festessen und das Halaser Casino ernannte ihn zu seinem Ehrenmitgliede. Vámbéry reist am 3. d. im Interesse seiner auch französisch erscheinenden Reisebeschreibung nach Paris.

⁂ (Literarisches.) Gewiß giebt es auch unter unsern Lesern viele, die den einzelnen Gaben des unter dem Namen „Album. Bibliothek deutscher Originalromane" bekannten periodischen Unternehmens manche genußreiche Stunde verdanken. Genanntes Unternehmen, welches bereits in seinen bisherigen Jahrgängen — der für 1865 erscheinende ist der zwanzigste — die hervorragendsten Namen auf dem Gebiete deutscher Belletristik zu seinen Mitarbeitern zählte und dadurch schnell zu einer Lieblingslectüre der gebildeten Kreise sich emporschwang, ist mit Schluß des Jahres aus dem Verlage von Herm. Margraf in Wien in den der Leipziger Firma Ernst Julius Günter übergegangen. Wie wir vernehmen, wird der nunmehrige Verleger es sich zu seiner ganz besondern Aufgabe machen, dem „Album", das übrigens in der bisherigen Weise, das heißt jährlich 24 Bände, erscheinen wird, nicht nur den bereits gewonnenen Ruf zu erhalten, sondern auch mit allen Kräften bestrebt sein, denselben durch Heranziehung neuer gediegener Kräfte, sorgfältige Redaction, präcises Erscheinen und bei anständiger äußerer Ausstattung doch billigen Preis stetig zu erhöhen.

⁂ (Ein päpstliches Geschenk) Bischof Danielik hat die große Wachskerze," welche er im vorigen Jahre von dem Papste zum Geschenk erhielt, dem Capitel in Erlau übergeben, wo sie in der Domkirche bewahrt werden wird. Die Kerze in 7 Fuß lang, 40—50 Pfund schwer und hat einen Durchmesser von 3 Zoll. Ihr Kunstwerth besteht in den meisterhaft gemalten Blumen, welche die Kerze zieren.

⁂ (Vom Vergnügungszug.) Die aus Alexandrien zurückgekehrten Wiener Touristen trafen dort den ungarischen Renegaten Bangya (Mehmed Bey), einstmaliger Literat und vorübergehend Redacteur der „Preßburger Zeitung". Derselbe ist vor einiger Zeit von den kaukasischen Bergvölkern zu ihrem Obergeneral gewählt worden und befindet sich jetzt in Tubas stationirt. In Alexandrien war er eine Zeitlang, um einige militärische Instructoren für die „Heilige Fahne" aus den dort weilenden Flüchtlingen anzuwerben.

∴ (Raffinirter Gauner.) Vor einiger Zeit, erzählt die Berliner „Tribüne", traf mit dem Dampfer von Dover ein Fremder in Havre ein, derselbe war elegant gekleidet und ließ sich seine schwere Bagage nachtragen. Er ließ sich einen Gasthof zeigen, dessen Adresse er bei sich trug, setzte sich zu Tische und speiste wie ein Lord. Beim Dessert wandte er sich an einen Nachbar, der während der Tafel sehr zuvorkommend gegen ihn gewesen war und fragte: „Können Sie mir einen Bankier nachweisen, bei dem ich einen Wechsel discontiren kann?" — „Ich selbst bin Bankier und wenn es Wechsel von guten Firmen sind, werde ich solche gern annehmen." — „Ei das ist herrlich, sollen wir gleich gehen?" Als die Beiden in das Comptoir des Bankiers gekommen waren, zeigte der Fremde seine Wechsel vor. Der Bankier betrachtete solche anscheinend sehr aufmerksam, näherte sich der Thüre, verriegelte dieselbe und steckte die Wechsel in die Tasche. „Herr," sagte er, „Sie sind ein Schurke, ich war von Ihrer Ankunft unterrichtet. Sie waren Cassier des Hauses W. und Compagnie in London, dessen Correspondent ich bin. Sie haben dem Hause 200,000 Fr. in Wechseln entwendet, ich werde solche behalten. Der Fremde blieb ruhig und stumm, der Bankier fuhr fort: „Danken Sie es der Großmuth Ihrer ehemaligen Chefs. Sie hätten Sie an den Galgen bringen können, statt dessen haben sie sich an mich gewandt. Ich lauerte Sie ab bei Ihrer Landung, setzte mich mit Ihnen zu Tisch und vermuthete, daß Sie die Papiere versilbern würden. Dies traf ein. Die Großmuth des Hauses W. und Compagnie will die Sache nicht nur verschweigen, sondern Ihrer Frau und Kinder wegen Ihnen die Mittel gewähren, ein ehrliches Leben führen zu können. Sie haben drei Kinder." — „Fünf," murmelte der Fremde, indem er Alles sanft zugab. — „Ich bin beauftragt, Ihnen 30,000 Francs auszuzahlen, hier sind sie in Bankbillets. Machen Sie, daß Sie fortkommen!" Der Fremde entfernte sich mit den Bankbillets und hat sich nie wieder blicken lassen. Alsbald schrieb der Bankier nach London, er habe sich seines Auftrags entledigt, zugleich schickte er die Wechsel, die er an sich genommen, ein und bat, ihn für die ausgelegten 30,000 Fr. zu entschädigen. Bald darauf empfing der Bankier einen Brief, worin es hieß, das Haus W. und Compagnie sei gar nicht bestohlen, der Cassier auf seinen Posten, die Wechsel seien falsch. Die dem Schwindler übergebenen 30,000 Fr. möge der Correspondent auf sein eigenes Verlustconto schreiben. Der Fremde hatte, wie sich herausstellte, die Briefe an den Bankier geschrieben, sich selbst darin denuncirt und sich die 30,000 Fr. zugesprochen.

∴ (Der Schnurbart eine Principien-Frage.) Ein Vorfall, welcher Bezug auf die äußere Erscheinung der Advocaten vor dem Gerichte hat, ereignete sich vor wenigen Tagen zu Paris in der zweiten Kammer des Appellationshofes. Ein junger Advocat nahm einen Antrag als der Präsident des Gerichtshofes sich zu der Bemerkung veranlaßt fand, daß ein Advocat nicht in öffentlicher Gerichtssitzung mit einem Schnurrbarte behaftet auftreten könne, zurück. Ich dachte, erwiderte der junge Advocat, mein Schnurrbart sei so wenig sichtbar, daß der Hof ihn gar nicht wahrnehmen würde. Der Präsident: Es handelt sich hier nicht um das „Wie viel?" sondern um eine Principienfrage. Der junge Advocat: So bitte ich denn den Gerichtshof, die Sache gefälligst vertagen zu wollen, damit ich mich standesmäßig präsentiren kann. Präsident: Für heute wollen wir es gut sein lassen, halten Sie Ihren Vortrag. Vor 1818 durften die französischen Advocaten auch keinen Schnurrbart tragen. Die Republik gab ihnen die Bartfreiheit, 1862 aber nahm man ihnen dieselbe wieder.

∴ (Pariser Winterfreuden.) Das seit einigen Tagen verbreitete Gerücht, der Kaiser sei unpäßlich, ist nicht begründet. Derselbe lief Dienstags auf dem See des Boulogner Gehölzes beinahe eine Stunde Schlittschuh. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz waren ebenfalls auf dem Eise. Mit den Winterfreuden dieser Art hat es in Paris aber bereits sein Ende. Nachdem man im Innern der französischen Hauptstadt 9, in den äußeren Theilen, wie den Champs Elysées, 12 und in der Umgegend 14 Grad Kälte gehabt, ist Mittwoch Nachts plötzlich Thauwetter eingetreten. Der Himmel ist bedeckt, aber Schnee ist noch nicht gefallen. Die Seine steht an mehreren Punkten, ohne daß sich jedoch bis jetzt eine wirkliche Eisdecke gebildet hätte. Falls starker Schnee fällt, und es ist Aussicht vorhanden, soll der Hof eine große Schlittenpartie mit Fackeln veranstalten wollen. Die Fahrt würde nach Versailles gehen. Die Hoffeste selbst haben ihren Anfang noch nicht genommen. Die ersten finden erst im Monat Jänner statt. Auch die Privat-Gesellschaften sind noch nicht an der Tagesordnung.

∴ Glasbrenner's „Montags-Ztg." bringt folgende scherzhaften Telegramme: Kopenhagen, 28. December. Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen melden, daß dieser Tage unser König Erbansprüche seines Hauses auf die Elbe-Herzogthümer beim deutschen Bunde einreichen wird! — Kassel, 28. December. Wie Louis Napoleon, wird auch unser Kurfürst als Schriftsteller auftreten. An demselben Tage, an welchem in Paris „Das Leben Cäsar's" erscheint, soll hier das Werk des Kurfürsten, eine Fortsetzung des Knigge'schen „Ueber den Umgang mit Menschen" ausgegeben werden.

∴ Eine neue Art Postmarken ist soeben in New-York patentirt worden. Sie ist aus Goldschlägerhaut gemacht, die sehr zäh und dabei so dünn ist, daß der Druck auf beiden Seiten fast gleich gut gesehen werden kann. Die Marke wird deshalb auch auf der gedruckten Seite gummirt, und Zeichnung, Schrift und Zahlen scheinen deutlich durch und sind, da der Druck ein verkehrter ist, vollkommen lesbar. Zum Drucke selbst wird eine eigens zubereitete Farbe angewendet, die, sobald man die Marke abzulösen versucht, sich ebenfalls von dieser löst und und auf dem Briefe haften bleibt, während sich der Stoff der Marke ganz farblos abhebt. Eine derartige Marke kann natürlich nicht zum zweitenmale benützt werden, was man von den jetzt gebräuchlichen nicht sagen kann. Den besten Beweis hievon lieferte vor Jahren schon Herr Jobard, Inspector des Industriemuseums in Brüssell, den er sendete dem General-Postmeister in London eine englische Postmarke, die er gegen zwanzigmal versuchsweise benützte, ohne daß die Post nur eine Ahnung davon hatte.

Telegramm der „Arader Zeitung".

Wien, 2. Jänner. Bei der heute Abends 6 Uhr erfolgten Ziehung der Creditlose wurden gezogen: Serie 1879 Nr. 87 gewinnt 250,000 fl., dieselbe Serie Nr. 72 gewinnt 40,000 fl, dieselbe Serie Nr. 81 gewinnt 7000 fl.; Serie 406 Nr. 44 gewinnt 20,000 fl., Serie 2051 Nr. 20 gewinnt 5000 fl. Außerdem wurden die folgenden Serien gezogen: 3458, 1000, 2538, 3989, 1121, 406, 1463, 2051, 1881, 1879, 912, 2861, 1038, 1501, 2298, 2830.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. **Arad**, 2. Jänner. Auch mit Schluß des Jahres hat das Getreidegeschäft keine günstige Veränderung erfahren; die Notirungen der auswärtigen tonangebenden Märkte lauten ungünstig und hat auch deshalb an der letzten Wiener Fruchtbörse bei starkem Ausgeaot und geringem Umsatz ein durchgängiger Preisabschlag stattgefunden. Von

Spiritus sind einige hundert Eimer für siebenbürger Rechnung verschlossen worden; Detailpreis unverändert zur letzten Notiz.

Die Witterung ist mäßig kalt und zu Schnee geneigt.

Die Maros hat normalen Wasserstand und führt geringes Treibeis. —

Journal Aller.

Das besonders in letzterer Zeit sehr vernachlässigt gewesene Restaurationslocale im Arenagarten beginnt sich neuestens wieder etwas in der Gunst des Publicums zu heben, was größtentheils den Bemühungen des nunmehrigen Pächters Herrn Stefan Nyirsy zuzuschreiben ist, der nicht nur die inneren Localitäten äußerst zweckentsprechend renovirt und freundlicher gestaltet, sondern auch die Veranstaltung getroffen hat, daß daselbst jeden Dienstag musikalische Soirée stattfindet, wobei die Musikcapelle des hier garnisonirenden k. k. Infanterie-Regiments Erzherzog Carl Salvator durch die bekannt treffliche Executirung der vorgetragenen Musikpiecen die hiebei gewöhnlich sehr zahlreich anwesenden Gäste in die animirteste Stimmung versetzt, wozu auch die vorzügliche Küche und gute Bedienung das ihrige beitragen.

Ein Unparteiischer.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien

vom 2. Jänner 1865.

5% Metalliques	71.75
5% National-Anlehen	79.90
1860. Staatsanleihe	94.75
Bankactien	780.—
Creditactien	174.50
Wechsel-Cours.	
London	115.25
Silber	114.75
Dukaten	5.48

Zugochsen-Ankauf.

Die k. k. Militär-Gestüts-Anstalt in Mezöhegyes, Csanáder Comitats, benöthigt das beiläufige Quantum von 93 Stück Zugochsen im Alter von 4 bis 6 Jahren, von regelrechtem Baue und stark von Knochen.

Der Ankauf wird vom **14. Jänner 1865** in Loco Mezöhegyes, im Ställgebäude, entweder in Partien oder auch im ganzen Quantum des Bedarfes auf einmal, allwöchentlich Samstags Vormittag, gegen gleich baare Bezahlung stattfinden. (1—1,3)

Kundmachung.

Wegen Sicherstellung des Brennholz-Bedarfes, bestehend in **900** Wald **Klafter** harter Gattung, findet am **18. Jänner 1865**, um 10 Uhr Vormittags, im Amtslocale der Arader k. k. Verpflegs-Magazins-Verwaltung eine öffentliche Licitations-Behandlung statt.

Ferner wird daselbst **am 19. Jänner 1865**, ebenfalls 10 Uhr Vormittags, die **Mahl- und Mühlfuhrlohns-Behandlung** für das Jahr 1865 sowohl mündlich als mittelst schriftlichen gestempelten Offerten abgehalten werden.

Hiervon geschieht mit dem Bemerken die Verlautbarung, daß jeder Uebernehmer mit einem 5pCt. Vadium versehen sein muß.

Schriftliche Offerte werden am Behandlungstage **nur bis 10 Uhr Vormittags** entgegengenommen.

Die näheren Bedingnisse können jederzeit hieramts eingesehen werden.

Festung Arad am 1. Jänner 1865. (3—1,3)

K. k. Militär-Verpflegs-Magazins-Verwaltung.

(2—1,3)

Licitation.

In Folge hoher Anordnung ist von verjährten Akten und Schriften bei dem k. k. Militär-Gestüte zu Mezöhegyes über Einhundert Centner Papier zu veräußern.

Dieses Papier wird dem Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung, Loco Mezöhegyes abgeholt, überlassen werden.

Die betreffenden Abnehmer wollen die diesfälligen schriftlichen Anbote, belegt mit einem Vadium von 20 fl., an das k. k. Militär-Gestüts-Kommando zu Mezöhegyes längstens **bis 16. Jänner 1865** einsenden.

Später eingelangte Offerte werden nicht berücksichtiget werden.

1680 934—2,3)

1864.

Árverési hirdetmény.

Dr. Sándor Athanász részére 1200 ft. és járulékai kielégittetése tekintetéből Dobos Mátyás és Sárkány Borbála tulajdonukhoz tartozó, 3596 ft. 75 krra. becsült aranykézutczai 15. sz. ház és felek elárvereztetésére az érdekelt felek megegyezése folytán, 3-dik árverési határidöül **1865. évi Január 16-nak délutáni 3 órája** tüzetett ki az Aradvárosi telekkönyvi hivatalba.

Venni szándékozók 10 percent bánompénzzel ellátva azzal hivatnak meg, miszerint a mondott ház szükség esetére becsáron alul is eladatik.

Az árverési feltételek a városi telekkönyvi hivatalban mindenkor betekinthetök.

Arad sz. kir. város törvényszékének mint telekkönyvi hatóságnak 1864. évi December 17-én tartott üléséböl.

Kundmachung.

Infolge h. Kriegsministerial-Rescripts vom 4. November d. J., Abth. 10, Nr. 4100, wird das in den Herkulesbädern vorhandene und neuerbaute Cursaalgebäude mit seinen Restaurations-Localitäten im Wege einer Offertverhandlung an einen Pächter, und zwar auf die Dauer von 10 Jahren, nämlich vom 1. Jänner 1865 bis Ende December 1875, hintangegeben werden, wenn sich derselbe gleichzeitig herbeiläßt, die innere Einrichtung des ganzen Gebäudes zu besorgen und aus Eigenem zu bestreiten, wie solche weiter unten aufgeführt erscheint.

Allgemeine Bedingnisse:

1. Zur Ueberreichung eines Offertes behufs pachtweiser Uebernahme des oberwähnten Objectes wird jeder k. k. österr. Unterthan zugelassen, wenn er das dazu erforderliche Vermögen und die zur Erfüllung der Pachtbedingnisse nöthigen Eigenschaften besitzt und auch diese behördlich nachzuweisen im Stande ist.

2. Israeliten sind von dieser Pachtung ausgeschlossen.

3. Der Pächter kann sich zur Ausübung seines Pachtrechtes auch eines Bestellten, der aber kein Israelite sein darf, bedienen; dieser muß jedoch ein hierzu vollkommen geeigneter Mann sein, demungeachtet bleibt aber der stets im Bade anwesend zu sein habende Pächter allein für die genaue Erfüllung der Pachtbedingnisse haftend.

4. Jede Sub-Arrenda bleibt ein für allemal verboten.

5. Wenn mehrere in Compagnie dieses Object übernehmen wollen, so bleiben sie alle in solidum dem Aerar das ist Einer für Alle nnd Alle für Einen haftend.

6. Jeder Offerent hat in seinem Offerte die entfallende Caution zuzulegen, welche in der Hälfte des angebotenen jährlichen Pachtzinses besteht.

Die eingereicht werdenden Offerte haben längstens bis **20. Jänner** 1865 beim roman. banater Grenz-Regimente in Karansebes einzulangen.

Die Caution kann auch mittelst vorschriftsmäßig sichergestellter Bürgschafts- oder Hypothekar-Urkunden geleistet werden.

Staatsschuldverschreibungen werden zu den aus dem Courszettel der „Wiener Zeitung" zu entnehmenden neuesten Wiener Börsecoursen angenommen und müssen, wenn sie mit Coupons versehen sind, mit allen noch fälligen Coupons und den Talons eingelegt werden.

7. Der Pächter hat für die Erfüllung aller Bedingungen nebst der erlegten Caution und den Illatis und Invectis auch mit seinem ganzen beweg- und unbeweglichen Vermögen dem Aerar zu haften.

8. Wenn der Pächter während der Contraktsdauer stirbt, so gehen alle seine contractsmäßigen Rechte und Verbindlichkeiten auf seine Erben über, welch letztere zur Ausübung des Geschäftes einen befähigten und verläßlichen Mann bestellen können.

9. Sollte der Pächter seine Verpflichtungen nicht erfüllen, so steht es dem Aerar frei, das Objekt auf seine Gefahr und Kosten hintanzugeben und sich die Differenz von der Caution und dessen sonstigem Vermögen zu erheben.

10. Hat sich der Pächter den Vorschriften bezüglich der Einkommen- und Verzehrungssteuer zu unterziehen.

11. Der Pächter erhält zur Ausübung seiner Gerechtsame:

a) Einen großen Cursaal;
b) einen Kaffeesaal;
c) ein Lesezimmer;
d) an Restaurations-Localien: ein großes und ein kleines Speisezimmer;
e) ein Damentoilettezimmer;
f) ein Spielzimmer;
g) die Cursaal-Galerien;
h) einen Honoratiorensaal;
i) Die Verbindungsgänge und Stiegen;
k) eine Hauptküche mit Sparherd, Speis und Keller, eine Kaffeeküche, Keller mit 2 Eisgruben und Vorkeller, 2 Wohnungen im 1. und 2. Stock rückwärts. Im Hofe ein Stallgebäude nebst 2 Domestikenzimmern und 2 Victualienkammern, dann einen Pumpenbrunnen.

Die Möblirung der von a) bis i) beschriebenen Localitäten hat nachstehendermaßen zu geschehen.

A. Cursaal:

An der den Thüren gegenüber befindlichen Wand 2 Divans, jeder 2' und 3" breit 9' lang, Sitze und Rücklehnen gepolstert. Ueberzüge von Kirsch- oder havannabraunem Rips, oder von gepreßtem braunen Kalbsleder, ohne Seitenlehnen, das Holzwerk, wie solches sichtbar, dunkelnußbraun polirt, einfach gekehlt und geschweift ohne viel Schnitzerei, alles möglichst massiv.

Anstatt dieser beiden Divans können auch zwei kleinere Sophas von derselben Behandlung, aber mit Armlehnen und mit je zwei Fauteuils nach amerikanischer Art gewählt werden.

Zwei Divans mit gepolsterten Rücklehnen und Sitz in Kreisform für die Damensitznische, der Halbmesser des äußeren Kreises 1 Kl., 1' — 6" müssen verstreckt je 9' lang 2' breit, von derselben Arbeit und denselben Stoffen sein.

Vier Stück Divans, á 6' lang an die Glaswände, wie die übrigen gepolstert u. s. w.

Vier Stück Spucknäpfe von Eisen.

Vier Stück Nischenbänke bei den großen Eingangsthüren ohne Rücklehnen á 4' 6" lang, ebenso gepolstert und überzogen, wie die übrigen Divans.

32 Stühle mit Rücklehnen.

8 Stück Fauteuils.

Sämmtliche genannte Möbel würden am besten aus Eisen hergestellt sein.

12 Stück Fensterdraperien aus schwerem Ripserstoff, Havannah- (Holz-) Braun, mit Goldleisten und Stangen nach einer zu gebenden Zeichnung, jede Draperie 9' lang mit Quasten und Goldfranze und ornamentirten Stangenrädern u. s. w.

1 Thürvorhang von demselben Stoff in die Thüre zur Damentoilette sammt Ringen und Cornichen.

2 Thürvorhänge in die Orchesternische ebenso.

3 Stück große Lustres, á 48 Kerzen, nach einer vorliegenden Zeichnung aus der Glashandlung von Ullrich in Wien.

22 einfache große elegante Moderateur-Hänge-Lampen, auf die Gallerie.

12 Stück dreiarmige Moderateurwandlampen an die Säulen und Pfeiler.

10 Stück eiserne Kleiderstöcke, eleganter Form, für den großen und kleinen Saal und alle Nebenlokalitäten.

B. Kaffeesaal.

Sämmtliche Möbel von gebogenem Holz mit Rohrgeflechten, und zwar:

8 Stück kleine Nischensophas jedes 4' lang.
3 Stück jedes 5' lang.
9 Stück Fauteuils dazu.
3 Sophatische, jeder 3' 6" lang nnd 2' 6" breit.
8 Kaffeetische in die Nischen jeder 2 1/2' lang und breit.
36 Stühle mit Rücklehne.
2 Billards, jedes 4' 6" breit 9' lang, sammt Lampen und allem Zubehör (Uhr).
1 Buffettisch bis zu 3' Länge, auf den Ecken in einem Viertelkreis abgerundet.
1 großer Spiegel mit Goldrahmen, 7' hoch, 4' 6" breit.
2 große Hängelampen mit Zugvorrichtung.

C. Lesezimmer.

1 Lesetisch, 9' lang 2' bis 2' 6" breit.
12 Stühle.
2 Sophas, jedes 5' lang.
2 große Moderateurlampen.
4 Stück, 4' 6" hohe Thürvorhänge, je 1 1/2 Elle breit, von weißem, geblümtem Moll (Schweizervorhänge.)

D. Restaurationslokalien.

Im kleinen Speisezimmer.
32 Stühle aus der Fabrik von Thonek.
2 Tische á 3' lang, 2' 6" breit.
4 Tische á 4' 6" lang.
2 Stück Moderateur-Hängelampen.
4 Vorhänge wie beim Lesezimmer.

Großes Speisezimmer.

4 Spucknäpfe von Eisen.
3 ovale Nischentische á 6' lang, 2' 9" bis 3' breit.

Dazu 3 Sophas mit Rücklehnen, á 6' 6" lang.

6 Fauteuils.
9 Sessel.
1 Speisetisch 3' 6" Durchmesser und dazu 5 Sessel.
2 Speisetische á 6' lang' oval oder eckig.

Dazu 16 Sessel.

1 Auszugtisch zu 9' lang 3' 6' breit, mit 8 Sessel und 1 Fauteuil.
4 kleine runde Tische á 3' 6" Durchmesser, mit 16 Sesseln.
3 große Spiegel in Goldrahmen, sammt diesen jeder 6 1/2' hoch 4 1/2' breit.
3 St. dreiarmige Moderateurlampen und
3 St. einfache Moderateurlampen zum Aufhängen.

E. Damentoilettezimmer.

1 Divan 6' lang 3' breit mit hochrothem Sammt oder Ripsüberzug.
1 Balzac.
1 Toilettentisch.
2 große Toilette-Stehspiegel, jeder 5' 6" hoch 3' 6" breit.
1 Wandspiegel 4' 6" hoch — 3' 9" breit (sammt Rahmen).
2 gepolsterte Stühle.
3 gepolsterte Steckerln.
3 gepolsterte Schemmeln.
1 Waschtisch sammt allem Zubehör,
1 große Moderateur-Hängelampe zum Schieben.
2 Armleuchter.
1 blechener Spucknapf.
2 St. Fenstervorhänge mit Messingstangen und Ringen zum Zuziehen eingerichtet

F. Spielzimmer.

4 Spieltische.
20 Stühle mit geflochtenen Sitzen.
1 runder Säulentisch aus zwei Halbkreisplatten mit einer innern Säulenöffnung von 6 1/2" Randleisten, Durchmesser des ganzen Tisches 3' 6".
1 Pendeluhr.

G. Auf den Cursaal-Gallerien.

Nächst dem Kaffeesaal.

5 Sophas jedes 5' lang, } von gebogenem Holz.
24 Stühle }

Sollten die Gallerien als Speiseraum benützt werden, so eventuell.
5 Tische á 3' breit 6' 6" lang.
40 Stühle
2 runde Speisetische, 6' im Durchmesser, dazu 18 Stühle.

H. Honoratioren-Saal.

6 Speisetische oval, 6' lang 4' 6" breit.
24 Stühle.
12 Fauteuils.
4 gepolsterte Sophas, dunkelbraunroth je 4' 6" lang mit gepolsterten Rücklehnen.
3 große Vorhänge je 16' 6" nach zu gebender Zeichnung und Farbe aus Ripserstoff.
1 großer Bronce- und Glas-Luster á 24 Kerzen sammt Schnur vom Kopf bis zum Deckenhacken 16'.
4 große Spiegel mit Goldrahmen sammt dieser jeder 3' 6" breit, 6' 6" hoch.

Für glänzende Beleuchtung eventuell
8 Wandmoderateurlampen.

I. Verbindungsgänge und Stiegen.

An der Hauptstiege 1 Moderateurlampe größter Gattung, zum Schieben mit Gewichten u. s. w.

An der Seitenstiege 1 Moderateurlampe einfacherer Art.

Bazar, eventuell glänzende Beleuchtung.
23 Stück Hängmoderateurlampen.
Kurzer Verbindungsgang und Quellenpavillon.
4 Stück Hängemoderateurlampen.
Quadrat 9 Stück Wandlampen 9' hoch aufzuhängen.
Eckpavillons 16 Stück Wandlampen oder 8 St. größere Moderatenrlampen über die Thürseiten.
10 Retiradlämpchen.
Für Terassen und Straßenaufgänge wenigstens 10 Stück Kandelaber mit Laternen.

12. Was die Ausstattuug der Speise- und Kaffeehaus-Localitäten mit dem nöthigen Service-, Eß-, Tischzeug und Glasgeschirr ꝛc. anbelangt, so muß der möglichste Aufwand an Comfort und Eleganz angewendet, mithin blos auf Porcellan servirt werden, weiters die Eß- und Kaffeelöffel unbedingt von Silber, das andere Eßzeug von Chinasilber, die Gläser und Flascheu geschliffen, die Leuchter ꝛc. von fein. Alpacca, das Tischzeug feines Leinen sein; überhaupt alle sonstigen Utensilien mit der Eleganz des Ganzen im Einklange stehen.

13. In Bezug der Verabreichung von Speisen und Getränke hat der Pächter in jeder Beziehung den Anforderungen des Publicums zu entsprechen und solche nach den in dem Speisetarife angesetzten Preisen zu verabreichen, je nachdem die Speisetarife durch die Bade-Inspection unter Intervenirung der k. k. Grenztruppen-Brigade verfaßt und von der hohen Landesstelle ratificirt sind.

14. Für besondere Tafeln haben sich die Gäste mit dem Pächter abzufinden und es unterliegen Extra-Weine, Liqueure und Rosoglio keiner Taxbestimmung.

15. Die nächtliche Beleuchtung der Zimmer, des Platzes und der Gänge, insoweit solche überhaupt nothwendig ist, bleibt Sache des Pächters.

16. Dem Pächter wird das Gebäude inventarisch übergeben, und er haftet immer für den guten Zustand desselben.

17. Hat der Pächter das Gebände und sonstigen Lokalitäten jedes Jahr vor dem Beginne der Badezeit und das letzte Jahr vor Ausgang des Contractes in den gleichen Stand wie am Tage der Uebernahme setzen und bei eintretender Nothwendigkeit entsprechend ausmalen zu lassen.

18. Beschädigungen an dem Gebäude durch sein Verschulden, und jenem seiner Leute, fallen dem Pächter zur Last.

19. Um bezüglich aller Herstellungen versichert zu sein, wird alle Jahr, im Monat April, eine Ueberprüfung des Gebäudes von Seite einer Commission stattfinden.

20. Alle größeren Beschädigungen, die infolge der Zeit und des Gebrauches entstehen, werden vom Aerar getragen.

21. Die tägliche Reinigung der Gänge und Stiegen, sowie der Aborte liegt dem Pächter ob.

22. Hat sich der Pächter in allem und jedem der vorgeschriebenen Badepolizei-Ordnung zu unterziehen.

23. Hat der Pächter die zur Reinhaltung des Gebäudes und guten Bedienung der Gäste erforderlichen Dienstleute zu unterhalten.

24. Sollte die Pachtung des Cursalongebäudes mit der gleichzeitigen Einrichtung und Ausstattung der Localitäten von einem Pächter nicht übernommen werden, so fiele solche zwar dem Aerar anheim, jedoch bliebe es Sache des Pächters, die Billards nebst Zugehör selbst anzuschaffen, und es müßte derselbe für die ausgezeichnetetste Conservirung des ihm anvertrauten und inventarisch übergebenen fundus instructus die unablässigste Sorge tragen und jede auch die geringste nicht durch die Zeit oder natürliche Abnützung herbeigeführte Beschädigung unverzüglich in der früher bestandenen Art und Weise herstellen lassen.

25. Hat der Pächter den stipulirten Pachtzins in drei Raten und zwar mit 1. Juli 1. August und 1. September jeden Jahres an die Mehadiaer Compagnie baar zu entrichten.

Uebrigens werden die nähern Detailsbestimmungen in einem eigens abzuschließenden Pachtvertrag stipulirt werden.

Caransebes, am 18. December 1864. (986–3,3)

BIER-ANZEIGE.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich den pf. t. Bier-Consumenten anzuzeigen, daß **vom 1. Jänner 1865 an**, die Biere in vorzüglicher Qualität zu den unten notirten herabgesetzten Preisen erlassen werden:

Untergäng-Bier à **3 fl. 50 kr.** } pr. Eimer, loco
Lager-Bier à **5 " — "** } Pankota.

Aufträge für Arad und Umgebung werden übernommen in der Specereihandlung des Herrn

J. Biszbiczky in Arad.

Anton Waller,
Braumeister in Pankota.

(988—2,3)

Épen most jelent meg
é s
Goldscheider H.
könyvkereskedésében
Aradon, a főtéren, Ackermann házában, kapható:
REGE
a csizmás kandurról.
Az ifjusàgnak elbeszéli s rajzokkal elöadja **Speckter Ottó**. 12 gyönyörü metszett képpel.
Ára 80 kr. o. é.

Két ur.
REGÈNY.
Irta **Kempelen Győző.**
4 kötet. — Ára 4 ft.

A Hóra-támadás
története.
Irta
id. gróf Teleky Domokos.
Ára 1 ft. 80 kr. o. é.

Bottyán János,
II. Rákóczy Ferencz fejedelem vezénylő tábornoka.
Történeti életrajz a kuruczvilág hadjáratiból. Irta **Thaly Kálmán**, a magyar akademia l. tagja.
Első füzet. — Ára 1 ft.

EZER EGY ÉJ.
Az ifjuság számára kidolgozva. Szinezett képekkel. Csinosan bekötve.
Ára 1 ft. 80 kr.

Schluss-Course der Wiener Börse.

Staatsfonds.	31 December Geld	Waare	Bank-Pfandbriefe.	31. December. Geld.	Waare.		31. December Geld.	Waare
5% österr. Währ.	66.30	66.45	10-jährige	102.00	102.50	Triester	107.50	108.00
5 „ National	79.75	79.85	Verlosbare	89.20	89.30	detto à fl. 50	47.00	48.00
5 „ Lit. B.	97.00	98.00	detto in österr. Währ.	89.20	89.30	Fürst Eßterházy	100.00	102.00
5 „ lomb.-venet.	103.50	104.50	Galiz. Creditbank	73 00	73.50	„ Salm	31.50	32.00
5 „ venet. Anl.	95.25	95.75	5% ungar. 10-jähr.	100.00	101.00	„ Pálffy	27.75	28.00
5 „ Metalliques	71.70	71.80	5 1/2% ungar., verlosbare	—.—	82.50	„ Clary	26.50	27.00
4 1/2% „	62.50	62.75				Graf St. Genois	27.25	27.75
4 „ „	55.25	55.75	**Grundentl.-Oblig.**			Ofner	25.50	26.00
3 „ „	41.50	41.75				Fürst Windischgrätz	16.50	17.00
2 1/2 „ „	35.00	35.50	niederösterreichische	89.50	90.50	Graf Waldstein	18 25	18.75
M. Como-Rentsch.	19.50	20 00	oberösterreichische	89.80	90.00	„ Keglevich	14.00	14.50
Lose von 1839	154.75	155.25	böhmische	93.00	93.50			
detto Fünftel	152.50	153.00	mährische	91.00	91.50	**Wechsel.** (3 Monat.)		
Lose von 1854	89.50	90.00	steirische	90.50	91.00			
Lose von 1860	94.35	94.45	krainerische	89.00	90.00	Amsterdam 100 fl. holl.	—.—	—.—
detto Fünftel	97.15	97.30	ungarische	73.45	73.90	Augsburg 100 fl. südd.	97.20	97.30
Lose vom Jahre 1864	83.50	83.60	Tem. Slav.	72.50	73.00	Frankfurt 100 fl. „	97 30	97.40
detto 2 à fl. 50	83.60	83.70	kroatische	75.30	75.50	Hamburg 100 Mark	86.70	86.90
Neueste Rudolfs-Lose	12.00	12.20	siebenbürgische	71.25	71.75	London 10 L. Sterling	114.90	115.10
5% Steueranlehen	97.00	97.25	galizische	73.15	73.65	Paris 100 Francs	45.80	45.90
Neuest. 5% Silb.	87.00	87.25	Bukowina	71.75	72.00			
Industrieactien.			**Prioritäts-Oblig.**			**Comptanten.**		
Creditactien	176.30	176.40						
Bankactien	776 00	778.00	Lloyd	91.75	92.25	Kronen	15.85	15 90
Escomptebank	581.00	583.00	Nordbahn	92.50	92.75	Münz-Dukaten	5.47	5.48
Lloyd	227.00	229.00	detto in öst. Währ.	89.80	09.00	Rand- „	5 47	5.48
Donau-Dampfsch.	451.00	453.00	Gloggnitzer	79.00	79.50	Napoleonsd'or	9.24	9.25
Pester Kettenbr.	353.—	355.00	Dampfschiff	95.50	96.50	Souverainsd'or	16.30	16.35
Wr. Dampfmühl	400.00	410.00	Pardubitzer	76.75	77.25	Russische Imperials	9.48	9.52
Oest. Gasgesellschaft	268.00	272.00	Theißbahn	—.—	—.—	Preußische Friedrichsd'or	9.70	9.74
Nordbahn	183.60	183.80	Westbahn	98.00	98.50	Englische Sovereigns	11 64	11 67
Staatsbahn	202.10	202.20	detto in Silber	87.50	88.00	Preußische Cassenanweisungen	1.72 1/2	1.73
Südbahn	235.00	236.00	detto Emission 1862	81.70	81.90	Silber	114.40	114.75
Pardubitz-Reichenb.	118.25	118.50	Böhmische Westbahn	92.25	92.75			
Westbahn	133 00	134.00	Staatsbahn à 275 Francs	116.50	117.00			
Theißbahn	147.00	—.—	Südbahn	111.75	112.25			
Gal. Carl-Ludwigsbahn	224.75	225.25	**Lose.**					
Graz-Köflacher	149 00	150 00						
Tyrnauer neue	—.—	60.00						
Aussig-Teplitzer	255.00	256.00	Credit	129 50	129.75			
Böhm. Westbahn	163.75	164 00	Dampfschiff	83.75	84 00			

National-Coupon	114.40 | 114.85
Wechseldiscompt	5 3/4—5 1/4
detto II. und I. S.	7—6%
Bankdiscompt für Wechsel	5%
detto für Domicile und Effecten-Vorschuß	5/2%

Verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude